

Malzextract-Bier
der Ordensbrauerei Marienburg, mit und ohne medicin. Zusätze, empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Elbing. Das beste Fabrikat zur Förderung und zum Erhalten des Bart- und Haarwuchses ist die **Germania-Pomade**, welche in eleganten Flacons zu 2 Mark nebst lehrreicher Broschüre von S. Gutbier's Kosmetischer Dffizin, Berlin, Bernburgerstr. 6, franko versendet wird.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Montag, den 14. September, Nachmittags 5 Uhr:
Missionsgottesdienst.
Herr Missionsinspector Spieker aus Bremen.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Weisler-Schleiz mit dem pract. Arzt Herrn Dr. Silb, Bad Lobenstein (Neuh.). — Frä. Ulrike Jährling-Mehlau mit Herrn Daniel Schappals-Effen a. d. Ruhr.
Geboren: Seminarlehrer Walter-Waldau 1 S.
Gestorben: Franz Herrmann-Heinrichsdorf, 23 J. — Frau Wilhelmine Klein-Robitten, 42 J. — Frau Anna Albrecht-Marienwerder, 23 J. — verw. Frau Kreisbaumeister Anna Scherer-Königsberg. — Frau Clara Steinau-Königsberg, 29 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 12. September 1891.
Geburten: Arbeiter Franz Ruhnan, L. — Maurergeselle Gottfried Haffe, S. — Arbeiter Carl Börsche, S. — Klempner Hermann Hopp, L. — Bürgermeister Dr. Carl Contag, L.
Aufgebote: Arbeiter Heinrich Neumann-Elb. mit verw. Arbeiter Budnowski, Elisabeth, geb. Hoffmann-Elb. — beritt. Gensdarm Edmund Schröder-Aweyden mit Emma Düntern-Elb. — Fabrikarbeiter Christof Hopp-Elb. mit Bertha Kullack-Elb.
Eheschließungen: Schlosser Rob. Kuhn-Elb. mit Henriette Mull-Elb. — Fabrikarbeiter Adolf Blum-Elb. mit Caroline Mull-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Rehberg L. 4 1/2 J. — Zimmergeselle Gottfried Witt L. 5 M. — Tischler Gottfried Weisner, 43 J. — Klempner Hermann Hopp L. 18 St. — Hammer-schmied Wilhelm Schulz S. 3 Wochen.

Gewerbeverein.

Die Septemberversammlung fällt aus.
Die Bücher sind bis spätestens den 15. September an den Bibliothekar abzuliefern.
Der Vorstand.

Turn Verein

Sonntag, den 13. d. M.:
Monats-Turnfahrt.
Abmarsch 2 Uhr Nachmittags vom Kriegerdenkmal.

Bellevue.
Montag, den 14. Sept., Nachm. 4 Uhr:
Großes patriotisches CONCERT
(Blasmusik).
Entrée à Person 20 Pf.
Abends: bengal. Beleuchtung.
Otto Pelz.

Etablissement Markthalle.
Sonntag d. 13. Septbr.:
Tanzkränzchen.

Öffentliche Versammlung
am Montag, den 14. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinsgarten.

Tagesordnung: Der neue sozialdemokratische Programm-Entwurf und wie stellen wir uns zur Befehdung des Parteicongresses.
Pflicht eines jeden Genossen ist's, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
Frauen haben Zutritt.
Zur Deckung der Tageskosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben.
Der Einberufer.

Westpr. Provinzial-Fechtverein

Die Generalversammlung findet nicht den 13. d. Mts., sondern Sonntag, den 20. d. Mts. statt.

Königsb. Schönb. Märzen-Bier.
Münchener Spatenbräu.
Eisbein m. neuem Sauerkohl.
Kinderfleck.
Gerhard Reimer.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Baasner** in Elbing, Wasserstraße Nr. 57, ist heute, am 11. September 1891, Mittags 12 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** zu Elbing.
Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 8. Oktober 1891.
Anmeldefrist bis zum 23. Okt. 1891.
Erste Gläubigerversammlung am 8. Oktober 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
Allgemeiner Prüfungstermin am 29. Oktober 1891, Vormittags 11 Uhr, daselbst.
Elbing, den 11. September 1891.
Schloss,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Öffentl. Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 7. September 1891 ist an demselben Tage die unter Nr. 278 eingetragene Firma **Th. Haensler**, deren Inhaber der Apotheker **Ludwig Theodor Haensler** in Elbing war, gelöscht.
Königl. Amtsgericht Elbing.

Die Vermietung der Synagogenstube

pro 1891/92 findet vom Sonntag, den 13. d. M. bis zum 28. d. M. täglich von 3-5 Nachmittags durch Herrn **S. Braun** statt.
Die näheren Bestimmungen des Regulativs werden in der Synagoge bekannt gemacht.
Elbing, den 11. Septbr. 1891.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 50 Pf bis 3 Mk.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerei.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herzensschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postzuschüssen 10 Pf. in der Exped. der Altpr. Btg.

Die Selbsthilfe,

55. verbesserte Auflage.
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es leise es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung, die jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstraße Nr. 11.** Wird in Couvert verpackt überfickt.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an.
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kottentfreie, 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.

Das Schönste hier auf Erden und 100,000 Mark
erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „Interessantesten Katalog der Welt“ an uns einendet. Der Letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hunderten Bildern und wird discret gegen Einsendung von 50 Pf. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der Interessanteste Katalog der Welt zusammen statt M. 6,50 für nur M. 5,50 franco gegen Einsendung des Betrages.

Sensationell!



Die Physiologie der Liebe
von Prof. P. Mantegazza
das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von M. 3,— franco. Gegen Nachn. von M. 3,— unfrankirt. Hochelegant gebunden 4 Mark.

Grossartig und effectvoll geschrieben:

Amor auf Schleichwegen
Interessante Geschichten aus hohen Kreisen
von M. Reymond.

Eleg. broch. M. 3,—. Geb. M. 4,—. Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.

L. Schneider,

Kunstverlag, Berlin SW., Bernburgerstrasse 6.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

BREMEN nach

Newyork
Ostasien
Südamerika



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstrasse Nr. 93.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

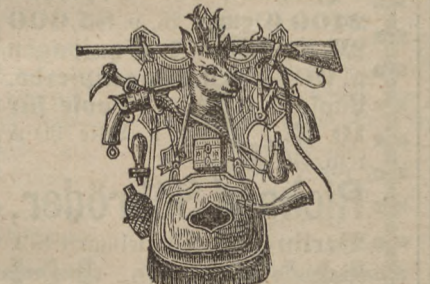


ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**
Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungsnummern mit Beilagen, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitans rühr die-
et, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebehten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Zür's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 35 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Beispm. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Straße 38, Wien I, Dperngasse 3.



An Wirkung unübertroffen.
Germania Pomade.
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht socht böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und die Vorzüge zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den künftigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Office, Berlin, Bernburgerstr. 6,
oder in **Elbing** bei Herrn **Bernh. Janzen.**

oder in **Elbing** bei Herrn **Bernh. Janzen.**



Centralfener-Doppelfinten,

Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerless und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, von M. 45 bis 170 M., Scheiben- u. Pürschbüchsen, Luftbüchsen, Teschins u. Taschen-teschins, Revolver, Zerzerole in dauerhafter Arbeit und gutem Schuß empfiehlt

J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Eine kleine Wohnung
in der Herrentraße zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Wallstraße 12.

Hoher Verdienst!

Ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, reellen Bankhause zum Verkauf **coursehabender Werthpapiere** mit bedeutenden **Gewinnchancen**, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Je nach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000-5000 Mk.** und mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis. Offerten unter **K. 52** Berlin SW., Postamt 47.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Auktion.

Montag, den 14. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden die Restbestände meines **Putz- u. Kurzwaarenlagers**, sowie die **Depositorien**, 2 schöne **Glasspinde** und eine **Blitzlampe** meistbietend versteigert.

Fraenkel,
Fleischerstr. 19.

Wohnung zu vermieten Burgstraße Nr. 19.

Neu eingetroffen:
Strumpf-Wollen,
Socken-Wollen,
Rock-Wollen.

Verkauf durchweg nach Gewicht zu Original-Fabrikpreisen bei **A. Jschedonat,**
Alter Markt 55/56.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerbl. u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft, Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Mein stenotachygraphischer Damencirkel

beginnt **Mittwoch, d. 16. Sept., Nachm. 6 1/2 Uhr**, in der Altst. Mädchenschule. Unterricht jeden Mittwoch und Sonnabend; Dauer 6 Wochen; Gründlichkeit garantiert.
Prospecte und Theilnehmerkarten à 6 M. bei Herrn **G. W. Petersen.**
Zu reger Betheiligung ladet ergebenst ein **A. Daniel,**
Parlamentsstenograph.

Gesangsstunden,
ebenso wie **Clavier-Unterricht**
erteilt

Auguste Differt,
Kurze Hinterstr. 18.

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Einen Vertreter

für 1 1/2 bis 2 Wochen, vom 5. Oktbr. d. J. beginnend (Elbinger Schwurgerichtsperiode) sucht **Wogan,**
Rechtsanwalt und Notar,
Rosenberg Westpr.

Einen gefitteten Knaben sucht als **Laufburschen**

C. Meissner's Buchhdlg.
Eine Wohnung, best. aus 3 Stuben, heller Küche etc., für 240 Mark vom 1. Oktober er. ab zu vermieten **Mühlenstraße 2.**

Gin Laden nebst Wohnung, Stall u. Keller zu vermieten. Näheres **Wasserstraße Nr. 2.**

Eine herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten **Fischerstraße 9.**

Barometerstand.

Elbing, 12. Sept., Nachmitt. 3 Uhr.	29	11. Sept.	12. Sept.
Sehr trocken . . .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter . . .	3		
Veränderlich . . .	28		
Regen u. Wind . . .	9		
Viel Regen . . .	6		
Sturm . . .	3		
	27		
Wind: N. . .	14 1/2 Gr. Wärme.		

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Sonntag, 13. Sept.	Wm. 9 U., Nm. 6 U.	Elbing v. Kahlb.
Montag, 14. "	Wm. 9 U., Nm. 4 "	
Dienstag, 15. "	Wm. 7 1/2, Nm. 3 "	
" 15. "	Wm. 9 U., Nm. 4 "	

Kleiderstoffe
neuester Mode.
Damen-Mäntel.
Jaquettes.
Seidenzeuge.
Tuch-Lager,
Herren-Garderobe.
Anfertigung
nach Maass.

Pohl & Koblenz Nachf.

empfehlen ihre
Neuheiten
für die
Herbst-Saison.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Gardinen.
Möbelstoffe. Teppiche.
Lager in Leinen
jeder Breite.
Herren- und Damen-
Wäsche.
Anfertigung von
**Braut-
Ausstattungen.**

Zeige erbenst an, daß ich mein Lager bedeutend
vergrössert habe und sind

sämmtliche Neuheiten
der Saison eingetroffen.

Fischerstr. **A. Bratfisch** Fischerstr.
34. **34.**

Preise billigt! **Schneidermeister.** Preise billigt!
Garantie für guten Sitz und saubere Ausführung.



Das neu etablirte Geschäft

von
J. Lewy, Schmiedestraße,
empfiehlt billigt passende **Hochzeits-, Geburtstags-,
Bathen- und Gelegenheits-Geschenke** in Gold,
Silber, Alfenide- und Besteckwaaren. **Taschenuhren**
in Gold, Silber und Metall. Stand-, Wand-, Beck-
uhren und Regulatoren in den neuesten Mustern.

Brillen und Pince-nez,
für jedes Auge passend.
Trauringe
in jeder Preislage und Größe stets am Lager.
Uhren-Reparaturen werden unter Garantie
billigt ausgeführt.

J. Lewy,
Uhrenmacher und Juwelier,
Schmiedestraße.

Morgenröcke

für den Winter
aus Flanell, Velour und
extraschwerem Barchent
empfiehlt wie bekannt gut sitzend
und sehr billig

Robert Holtin.

Anfertigung nach Maass in
kürzester Zeit.
Große Auswahl in Stoffen.

Mykothanaton (Schwammto) seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen

Hauschwamm.
Neueste Broschüre mit Ge-
brauchsanweisung u. Preiscurant
gratis und franco.
**Vilain & Co., Berlin SO.,
Köpenickerstraße 109a.**

Pianos für Studium u.
Unterricht bes.
geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle. Frachtfrei
auf Probe. Preisverz. franco. Baar
oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin,
Dresdenerstrasse 38. **Friedrich
Bornemann & Sohn, Piano-
Fabrik.**

**Strickwollen,
Rockwollen,
Häkelwollen**

in anerkannt guter Qualität und großer
Auswahl bei sehr billigen Preisen em-
pfehlen

Geschw. Martins.

**Schnelldampfer
Berlin-Newport
F. Matfeldt,
Berlin, Zwalbendstraße 93.**

**Große
Marienburger
Pferde-Lotterie**
Ziehung 16. Septbr.
2400 Gew. i. W. v. 85,000
M., darunter 7 Equipagen
u. 90 Reit- u. Wagenpferde.
Loose à 1 M., 11 Loose für
10 M., Porto u. Liste 30 s
resp. 40 s.
**Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.**

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die mütterlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Alte Briefconverts,
Postkarten, Briefmarken u.
kauf **Axt, Danzig, Milchbännergasse 10.**

Grosse Geld-Lotterie

der
Electrotechn. Ausstellung

Frankfurt a. Main.

4170 Geldgewinne

darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,

50,000 Mark.

Ganze Original-
LOSE à 5 Mark (Porto und
Liste 20 Pf. extra.)

versendet **Electrotechnische Ausstellung,
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.**



**Hamburg-Amerikanische
Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**
Express-
und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten
deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen
Post-Dampfschiffen

von **Hamburg** nach
Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-
Danzig, Brodbänkegasse 51.** 576

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200,000 Loose und 18,930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne.
1. Ziehung in Berlin vom 24. bis 26. November 1891.
Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600,000, 300,000, 150,000, 125,000,
100,000, 75,000, 2 à 50,000 M. u.
Zu Planpreisen empfiehlt und versendet

Original-Loose,
für erste Ziehung gültig,
zu $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{10}$ Mark.

Original-Volllose,
für beide Ziehungen gültig,
zu $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{10}$ Mark.

zu **21,- 10,50 2,10** Mark.

Carl Heinze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Gelder für Loose sind auf Postanweisung einzuzahlen. Auf dem
Coupon der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zu-
name und ev. Stand niederzuschreiben. Für Porto und Gewinnlisten sind
50 Pfg. beizufügen.



Schaacke'sche Postfachschulen

Berlin C., Hannover, Schwerin i.
M., Cöslin, Görlitz, Schlüchtern,
Straßburg i. Elz., Lahr (Baden),
Darmstadt und Trier.

Grundsatz: Keine Reklame. Prosp.
und Auskunft kostenfrei durch den Dir.
**Alb. Schaacke, Postfchr. a. D.
in Hannover.**

Fahnen, Schärpen-Abzeichen
für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

**Ungarische Weintrauben,
Celtower Rübchen**

empfang
Otto Schicht.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

Zacherlin



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und
Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.
Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparrer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver
verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nie-
gends und niemals anders existirt als in
versiegelten Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.**

Wer Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten
oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Recht zu haben:
In **Elbing** bei Herrn Rud. Sausse. In **Dirschau** b. Herrn Emil Priebe.
Alter Markt 43, Rud. Popp Nachf., In **Marienburger** bei Herrn
Kurze Heil. Geiststr. 33, J. Staesz Herm. Hoppe Nachf.
jun., Wasserstr. 44 und Königs- In **Wühlhausen** bei Herrn
bergerstraße 49/50, Bernh. Janzen. F. Brozat.
In **Braunsberg** bei Herrn In **Pr. Holland** bei Herrn
Herm. Brückner. Franz Elsner.



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit-
und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) ver-
sendet

die Expedition dieser Zeitung.

Es sind nur noch wenige Loose vorräthig.

Das feinste englische hohlgeschliffene
Silberstahl-Rasirmesser verläufe mit Ga-
rantie **M. 2,15.**
Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen
gestattet. Elastische Abzieher **M. 2,15.**
C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 12. Sept. In dem kalten Bade der Westerplatte wurde gestern das 100,000ste Bad in dieser Saison genommen.

* **Marienburg**, 11. Sept. Heute Nacht brannten in dem nahe gelegenen Hoppenbruch zwei Wohnhäuser, Stall und Scheune des Zimmermanns Specht nieder. Die zur Hilfe herbeigerufene freiwillige Feuerwehr konnte sich bei der leichten Bauart des Gebäudes und dem Wassermangel nur auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken. — Die hiesige Loge „Victoria zu den drei gekrönten Thürmen“ beging am Mittwoch den Tag ihres 119jährigen Bestehens. — Ein junger Mann aus Montau, welcher sich dieser Tage bei einem Besitzer in Rentkau vermietet hatte, nahm sein Mietgeld mit und ging wieder nach Hause. Unterwegs hatte er sich angetrunken und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Man vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen sein könnte, da man seinen Rock am Montauer Bruch gefunden hat. — Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Kadereit aus Allenstein, der am Bau der Eisenbahnstrecke Marienburg-Miszwalde betheiligte war, ist jetzt, nach der „M. Z.“, nachdem ein angebahnter Vergleich mit den Gläubigern im Liquidationswege sich zerschlagen hat, der Konkurs eröffnet worden.

* **Tiegenhof**, 11. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 75 Stück Rindvieh und 32 Pferde aufgetrieben. Wenn die Verkäufe aus dem Hause so vorübergehen, wäre es besser, daß sämtliche Viehmärkte aufgehoben würden.

[=] **Krojanke**, 11. Sept. Der hiesige Bürgerverein, welcher zu den ältesten Vereinen unserer Stadt gehört, wird nunmehr wohl auch seiner Auflösung entgegengehen. — Die diesjährigen Herbstferien beginnen für unsern Ort am 28. September und währen bis zum 19. Oktober.

* **Niederzehren**, 10. Sept. Im Laufe dieser Woche ist das Neumann'sche Grundstück hieselbst vom Besitzer selbst parzellirt worden. Der Morgen wurde fast durchgängig mit 165 Mk. bezahlt. — Dem taubstummen Schneidbergesellen Wendt, der seine alte Mutter, die in ärmlichen Verhältnissen lebt, zu ernähren hat, ist, nach den „N. W. M.“, kürzlich von Sr. Majestät dem Kaiser eine Nähmaschine gewährt worden.

* **Berent**, 10. Sept. Im Gasthause zu Gr. Alinsch war am letzten Sonntage von jungen Leuten ein Tanzvergnügen veranstaltet, wobei es zu Streit und Thätlichkeiten kam. Es hatten sich von den Streitenden zwei Parteien gebildet, die sich so lange bekämpften, bis der Arbeiter Dzierszewski todt auf der Stelle

liegen blieb. — Durch den Tod des Pfarrers und Dechanten Tizentaten Knast, welcher im kräftigsten Mannesalter das Zeitliche segnete, hat das ganze Bisthum Kulm einen Verlust erlitten. Der Verstorbene, aus Gnesen gebürtig, war ein vielseitig unterrichteter Mann, der während seiner Studienzeit viel im Auslande gereist war und fertig verschiedene Sprachen sprach. Als Kanzelredner erfreute er sich großer Beliebtheit, wie schon früher, als er Vikar in Briesen und Mewe war.

* **Thorn**, 10. Sept. Im Januar erschlug der Stiefsohn des Besitzers J. in Bahrendorf bei Briesen seinen Stiefvater mit der Axt und verwundete seinen Stiefbruder ebenfalls durch Arzthiebe auf's Schwerste. Der Mörder wurde gefesselt nach Briesen und darauf in das Untersuchungsgefängniß nach Thorn gebracht. Schon damals wurde vermuthet, daß die That im Wahnsinn begangen worden sei. Heute nun benachrichtigte die Staatsanwaltschaft die Polizeibehörde, daß durch den Gerichtsarzt der volle Ausbruch des Wahnsinns festgestellt sei. Die Ueberführung des Wahnsinnigen in eine Irrenanstalt wird alsbald erfolgen.

* **Mohrungen**, 10. Sept. Der aus dem hiesigen Justizgefängniß entsprungene Kommitz Bodies ist bereits am Sonntage in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Gubitten ergriffen und dem hiesigen Gefängniß wieder zugeführt worden. L. hat nicht weiter kommen können, da er sich bei dem Sprunge über dem Zaun beide Beine verstaucht hatte. — Zu dem am 18. Oktober d. J. stattfindenden goldenen Hochzeitstagesfeier ist ein Einwohner Gotthilf und Wilhelmine Kleinschmied'schen Eheleuten zu Wiese von Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnadengeschenk von 30 Mk. bewilligt worden.

* **Schdefrug**, 8. Sept. Ein Radfahrer aus R. hatte die Aufforderung des Chauffeaaufsehers, beim Herannahen von Fuhrwerken vom Wege zu steigen, nicht befolgt und war auf erfolgte Anzeige in eine Polizeistrafe von 3 Mk. genommen worden, wogegen er jedoch auf gerichtliche Entscheidung antrug. Das Schöffengericht hat ihn auch freigesprochen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

12. Sept. **Veränderlich, lebhaft windig Temperatur kaum verändert.**

13. Sept. **Veränderlich, wolkig, meist heiter angenehm, strichweise Regenschauer.**

14. Sept.: **Veränderlich wolkig, meist trocken**

und heiter, warm. Strichweise Gewitterregen. Windig.

15. Sept.: **Abwechslend, angenehme Wärme.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 12. September.

* **[Landwirthschaftliche Umschau.]** Der letzte Hafer und das Grummet sind wohl überall glücklich geborgen und harren nur noch Bohnen, spät gesäete Wicken und Lupinen der Ernte. Mit der Saat wurde vielfach schon Anfang der Woche, mitunter auch noch früher begonnen und ist man überall eifrig damit beschäftigt. Da bei dem kühlen, regnerischen Sommer der Boden verhältnismäßig nur wenig Wärme in sich aufnehmen konnte, so war frühzeitiger Beginn der Saat durchaus rathsam, wenn man auch bei dem feuchten Zustand desselben ein baldiges Aufgehen der ihm anvertrauten Körner erwarten kann. Behufs Beschaffung des nöthigen Saatgetreides und Pferdefutters haben nun die Dreschmaschinen schon tüchtig gearbeitet, und ergiebt Roggen meist ein verhältnismäßig günstiges Resultat, Weizen übersteigt im Durchschnitt die gehegten Erwartungen und über den Erdrusch des Hafers wird allgemein lebhaft Klage geführt. Trotz der guten Preise sehen demnach viele Landwirthe dem endgültigen Abschluß dieses Jahres nicht ohne Sorgen entgegen! Die Zuckerfabriken rüsten sich überall zum Beginn ihrer Kampagne, und wird man bald mit Ausgraben einiger Rüben beginnen, aber doch erst Ende September oder besser noch nicht vor Anfang Oktober sich ernstlich an die Rübenerte machen.

* **[Manöver.]** Heute haben die Divisionsmanöver des 17. Armeekorps begonnen. Die Thorner Infanterie-Brigade und das in Thorn stehende Pionier-Bataillon des 17. Armeekorps haben sich in Cztrazügen gestern über Tuchel resp. über Danzig in das Manöverfeld begeben. Die Rückkehr der Truppen aus dem Manöver beginnt, wie bereits gemeldet, am 23. September, und zwar werden die Husaren, die Artillerie und der Train marschiren, die übrigen Truppen in vier Sonderzügen, welche am 23. September Nachmittags von Mittel abgelassen werden, nach Danzig und Neufahrwasser zurückbefördert werden.

* **[Weichselbereifung.]** Am 17., 18. und 19. September d. J. wird die Bereifung der Weichsel und derogat durch die Weichsel-Schiffahrts-Kommission stattfinden. Die Abfahrt erfolgt von Thorn aus auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ am 17., Morgens 7 Uhr. Zunächst geht die Fahrt die Weichsel aufwärts nach der Landesgrenze und dann zurück nach Thorn und demnächst von Thorn nach Graudenz. Auf dieser Fahrt werden besichtigt: Rudack,

Neßauer Niederung, die Versandungen im Bromberger Bezirk, Brahemünde und Gordon (Brücke). Am 18. September fährt die Kommission mit dem Dampfer um 7 Uhr Vormittags von Graudenz ab bis Pielck, von dort bis zum Haff und dann bis Elbing. Besichtigt wird die Münsterwalder Niederung (Kurzebrack), Pielck, Montauer Spitze und Johannisdorfer Bruchstelle. Sonnabend, den 19. September erfolgt die Abfahrt von Elbing mit der Eisenbahn nach Marienburg und nach Ankunft daselbst um 8 Uhr 18 Min. die Abfahrt mit dem „Gotthilf Hagen“ von Marienburg nach Pielck und von hier nach Plehendorf, wobei die Falkenauer Niederung besichtigt wird. Die Abfahrt von Plehendorf nach Danzig findet Abends 5 Uhr statt. Im Anschlusse an die Strombereifung wird auch eine ordentliche Sitzung der Weichsel-Schiffahrts-Kommission stattfinden. Auf der Tagesordnung für dieselbe stehen: 1) Mittheilung über die im Jahre 1890 ausgeführten Bauten auf der Weichsel von der russischen Grenze bis zur Mündung in die See und auf der Rogat bis zum Haff, 2) desgleichen über die im laufenden Jahre zur Ausführung gelangenden Bauten auf der ganzen Stromstrecke zur Fortsetzung der Regulirungsarbeiten, 3) Besprechung der Frage über die Ufergerechtheite an der Weichsel zwischen den Uferbesitzern und den Schiff- und Holztransporteuren (Antrag der Handelskammer in Bromberg), 4) Besprechung der Frage über die Gerechtheite der Fischereipächter auf der Weichsel und 5) Herrichtung der Elbinger Weichsel für die Zwecke der Schiffahrt.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Unter dem Rindvieh des Gutbesizers Pepper-Amalienhof, sowie des Hofbesizers Block zu Rogathau ist auf der Weide der Rogathauer Feldmark die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Mit Bezug auf die §§ 57 bis 65 der Instr. vom 12. Februar 1881 ist, nach einer Bekanntmachung des Amtsvorstehers, die Rogathauer Trift vom Rogatdamm bis zur Sponketriß für Widerkäuer und Schweine gesperrt, ebenso die Weide, welche rechts von dieser Trift vom Pepperschen Auswege, der Sponketriß und dem Rogathauer Mühlengraben begrenzt wird.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 11. September.

Von Tollemitt aus sind die beiden Fischer Johann Klatt und Andreas Pienas beschuldigt am 24. Juni eine Kahlradung Rohr, Kalmus, Schilf u. s. w. vom Holm entwendet zu haben. Der Fischmeister behauptet, daß der Holm ihm gehört, er armen Leuten gestattet habe, sich dort Futter zu schneiden, während er die Winsen verpachtet habe. Es erfolgt Freisprechung. —

Das unberechnete noch nie vorbestrafte Dienstmädchen Johanna Elisabeth Grien hat der Schmiedemeisterfrau Wagner ein Knäuel Wolle fortgenommen und erhält dafür 1 Tag Gefängniß. — Gegen die Arbeiter Albert Ehler und Emil Pilz von hier, von denen ersterer oft vorbestraft ist, liegt eine Anklage vor, daß sie ruhestörenden Lärm gemacht und sich gegenseitig mit Flaschen geworfen haben. Dieselben sind geständig, Ehler erhielt 3 Tage und Pilz 1 Tag Haft. — Der heimathlose Albert Gabel wird wegen Beitelns am 28. August mit 2 Tagen Haft bestraft, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. — Der Schmiedegeselle August Meißner, früher in Elbing, jetzt in Pröfelwitz bei Christburg steht unter Anklage, am 18. Februar dem Schmiedemeister Zink, welchem er die Schmiede abgepachtet hatte, einiges Schmiedehandwerkzeug und Eisen entwendet zu haben. Die Strafe betrug, da nur Untersuchungshaft vorlag, 20 Mark ev. 4 Tage Gefängniß. — Der Knecht Anton Trautmann aus Neukirch (Höhe) ist beschuldigt, am 10. April in der Nacht ein dem Besitzer Reinte gehöriges Pferd vorsätzlich mit einem Messer gestochen zu haben. Die Sache lag schon einmal zur Verhandlung vor. T. behauptet, daß er in der Nacht von Leuten aus Hütte überfallen ist und bei der Vertheidigung durch Zufall das Pferd mit dem Messer getroffen habe. Dem dortiger Gensdarm hat Angeklagter jedoch gestanden, daß er das Pferd aus Rache gegen seinen Herrn gestochen hat. Trotz der Heilung hat das Pferd erheblichen Minderwerth erlitten. Die rohe That hatte eine Strafe von 6 Monat Gefängniß und sofortige Verhaftung zur Folge. — Wegen Verdachts der Beamtenbeleidigung steht der Knecht Erdmann Boldt aus Pangritz Kolonie unter Anklage. Die Beleidigung soll in der langen Niederstraße gegen den Gensdarm Lindner ausgeübt sein. Ebenfalls wird, da er vorbestraft ist, mit 4 Wochen Gefängniß, ein nicht erschienener Zeuge mit 3 M. bestraft. — Antonie Teuchert ist des Diebstahls an verschiedenen Medicamenten, Butter und Wirthschaftsgeräthen, ihre Eltern Friedrich Teuchert und seine Frau aus Dollwerk der Hehlerei beschuldigt. Die Sachen sollen dem Kaufmann Otto Neubert hier entwendet sein. Ebenfalls sind dem Bestohlenen an einem Tage 1 Spise von 6 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Butter und zwei Limburger Käse abhanden gekommen, welche die Antonie entwendet haben soll. Auch dem Porzellan- und Topfwarenhändler Dreier soll das Mädchen verschiedene Sachen gestohlen haben, welche vorliegen und von N. als die seinen erkannt wurden. Es waren letztere so viele, daß durch die corpora delicti der Schöffensaal nahezu in ein Porzellangeschäft verwandelt wurde. Antonie Teuchert erhielt nach Ueberführung durch die Zeugen 3 Monate und die Eltern je 4 Monate Gefängniß. Bei der Strafzumessung waren 15 Fälle angenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 11. Sept. Wegen des Bildes „Gimpelgang in Trier“ in Nr. 33 des „Kladderadatsch“ ist gegen den Redakteur Trojan und Genossen auf Grund des § 166 des St.-G.-B. (Beschimpfung religiöser Gebräuche etc.) das Strafverfahren eingeleitet. — Ein Abenteuererleben entrollte sich am

Mittwoch vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. Der mit entehrenden Vorstrafen schon belastete Angeklagte gehört den sogen. besseren Ständen an, ist aus „guter“ Familie, der Sohn eines Justizraths in Kolberg: der 1842 dort geborene Johann Friedrich Franz Götsch, zuletzt Agent. Was die Anklage am Mittwoch gegen ihn vorbringt, so bemerkte der Angeklagte, ist nur eine kleine Blumenlese aus dem über-vollen Kranze von Schwindelreien und Vorspiegelungen, die Angeklagter in den letzten Jahren getrieben. Angeklagter betrat die militärische Laufbahn, zuerst als Offizier im 15. Infanterie-Regiment, dann beim 1. Dragoner-Regiment in Bittauen, das sich im Feldzug von 1866 auszeichnete. Er wurde verwundet, erwarb sich zwei Orden und schied nach dem Feldzug von 1871 mit dem Titel eines Premiers-Regiments mit einer Pension von 1224 Mark und Regiments-Uniform nebst Aussicht auf Zivildienst aus, um in bürgerlichen Leben sein Fortkommen zu suchen. Was der Staatsanwalt ihm als erschwerenden Umstand anrechnet, ist die frivole Spekulation auf Weiberherzen, die er „geschäftlich“ auszunutzen wußte. Nicht weniger als 3 Gattinnen und mehrere Bräute waren theilweise nebeneinander und ohne Abnung von einander in seinen Netzen. Die Ehen wurden theilweise gerichtlich getrennt, und Angeklagter ist wegen Bigamie 1881 zu 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus mit Ehrverlust verurtheilt. Er hat nach seinem Abschied vom Militär eine Weile als Bürgermeister in Rheinsberg fungirt und dann eine Abenteuerlaufbahn von Deutschland nach der Schweiz, nach Buenos-Aires und wieder zurück geführt. Er verstand es, in wechselnden Gestalten, seinem Kredit wieder aufzuhelfen. Als Rittmeister a. D. in preußischen oder österreichischen Diensten, als Dr. med. und Arzt, Oberstabsarzt, Mitglied des Kriegsministeriums, als Götsch v. Brauneck, als Freiherr v. d. Goltz oder v. Zimmermann wußte er sich einzuschmuggeln und das Vertrauen von Frauen, bisweilen auch von leichtgläubigen Männern auszubenten zu Darlehen oder Hergabe von Kautionen für fingirte Anstellungen, die er in petto hatte, dort sprach er von seinen Gütern in Italien und Amerika, hier von seinem Sanatorium in Neapel, oder kurtzte sans façon das Fußbüchel einer Dame als Arzt, der in Rom promovirt. Daneben verpfändete er seine Pension mehr als einmal, ging der bezogenen Wirtin oder dem getäuschten Schutzmann mit Miethe, Kostgeld und Darlehen durch und spekulirte in schmächtigster Weise auf das Mitleid einer alten Dame, die er um 1100 M. brachte. Er ist auch ein Laster des Trunkes in so exorbitanter Weise verfallen, daß schon aus diesem Grunde eine moralische Wiedergeburt des alternden Mannes kaum zu erhoffen ist. Durch ein Gemisch von Leugnen, Geständniß und Schweigen sucht er die Wucht der Anklage zu entkräften. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre 3 Monate Gefängniß und Ehrenverlust auf 5 Jahre, und auf 14 Tage Haft wegen Unmaßung von Titeln und Würden, auf 100 M. wegen unbefugter Kuren als Arzt.

Vermischtes.

* **Umwälzungen auf dem Gebiete der Elektrizität.** Wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben

wird, steht vielleicht eine förmliche Umwälzung in der Erzeugung des elektrischen Lichtes bevor, eine Umwälzung, welche wahrscheinlich eine beträchtliche Verbesserung desselben zur Folge hätte. Man erwählte vor einiger Zeit, der amerikanische Elektriker Tesla habe eine sogenannte Wechselstrommaschine gebaut, bei welcher der Strom nicht wie sonst durchschnittlich etwa 100 Mal, sondern bis 30,000 Mal in der Sekunde die Richtung ändert. Es galt nun, diese Eigenschaft der Maschine praktisch auszunutzen. Im Verlaufe der Versuche stellte es sich zunächst bald heraus, daß der unfassbar schnelle Wechsel der Stromrichtungen dem Wechselstrom ganz neue Eigenschaften verleiht, daß man es hier gewissermaßen mit einer neuen Stromart zu thun hat. Dies zeigte sich zunächst, als Tesla die Ströme durch eine Induktionspule leitete. Die Entladung zwischen den Klemmen der Spule stellte sich als eine förmliche Flamme dar; verband man aber mit der einen Klemme einen überspannten Kupferdraht, so strömte aus dem Draht ein glänzendes Licht, welches dem bisherigen Glühlicht in Nichts nachsteht und sich bequemer reguliren läßt. Der große Unterschied liegt aber zunächst darin, daß man zu dem Licht keine luftleere Glasbirne braucht, womit eine Hauptschwierigkeit der Glühlampen-Fabrikation beseitigt ist. Wirthschaftlich noch wichtiger ist es aber, daß die Lampen einer Rückleitung des Stromes nicht bedürfen; es genügt, die Spule mit der Erde zu verbinden. Noch bedeutender waren die Versuche Tesla's mit Geißler'schen Röhren, das heißt mit Röhren, die von einem unterbrochenen Platindrahte durchzogen und mit verdünnten Gasen angefüllt sind. Tesla ließ den Draht weg, brachte seine Röhren in ein dunkles Zimmer und hing sie an die Decke. An den Wänden des Raumes waren ferner zwei Isolirte und parallele Metallplatten befestigt. Brachte man nun die Röhren in eine parallele Lage zu den Platten und verband diese mit den Klemmen einer Tesla'schen Wechselstrommaschine von hoher Wechselzahl, so erglühete die Gase in den Röhren, und es strahlten dieselben ein Licht aus, welches dem bisherigen Glühlicht nicht nachsteht. Dreht man die Röhren so, daß sie zu den Platten senkrecht stehen, so erlischt das Licht sofort. So hätten wir ein Licht, noch viel gefahrloser, als das jetzige elektrische Licht, dazu erheblich einfacher und in gewissem Sinne tragbar gleich dem Petroleumlicht, da die Röhren anscheinend auch in beträchtlicher Entfernung von den Platten erglühen. Es ist augenblicklich unmöglich, die ganze Tragweite der Tesla'schen Entdeckungen zu ermessen, zumal ihr Urheber über die Kosten der Stromerzeugung mit seiner Maschine unseres Wissens noch keine Angaben machte. So viel scheint aber fest zu stehen, gelingen die Versuche auch im Großen, so gehen wir einer neuen Aera der elektrischen Beleuchtung entgegen.

* **Die Zunahme der städtischen Bevölkerung.** Für Preußen liegen jetzt die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 auch für die einzelnen Kreise und größeren Ortshafte der Oeffentlichkeit vor in den Mittheilungen des königlichen statistischen Bureau's: Der preußische Staat, welcher am 1. Dezember 29,957,302 Einwohner zählte, hat innerhalb der letzten Zählungsperiode von 5 Jahren

im Ganzen einen Bevölkerungszuwachs von 5,79 pCt. zu verzeichnen. Dieser Bevölkerungszuwachs vertheilt sich aber sehr ungleich auf Stadt und Land. Auf die Städte kommt nämlich eine Vermehrung der Bevölkerung von 1,181,056 Köpfen, auf das platte Land nur eine solche von 457,776 Köpfen. Dargestellt stehen jetzt schon den 18,173,875 Bewohnern des platten Landes 11,783 427 Städter gegenüber. Wiederholt sich die ungleiche Vermehrung der Bevölkerung in den Städten wie anzunehmen ist, auch in der Folgezeit, und erfolgt das Wachsthum dabei auch nur in dem bisherigen Verhältniß, so wird die Zahl der Bewohner der Städte diejenige der Bewohner des platten Landes schon in 30 bis 40 Jahren erreichen.

* Wie die „Hamburgische Börse“ meldet, setzt die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft“, dem Vorgehen anderer Gesellschaften folgend, den **Passagepreis** für Zwischendeckpassagiere ebenfalls herab.

In hunderttausende von Familien hat sich das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Blagwitz nicht nur einzuführen, sondern vor Allem dauernd einzubürgern gewußt. Erreicht ist dies einzig durch unentwegtes Festhalten an dem Grundsatz, nur gute, brauchbare Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern, und durch das fortgesetzte Bestreben, stets vom Neuesten das Beste der schon vorhandenen Waaren-Auswahl hinzuzufügen. Den besten Beweis hierfür liefert der soeben erschienene **Herbst-Katalog** des genannten Geschäfts; die Menge der in demselben durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichten Artikel ist ganz erstaunlich. Es liegt im Interesse des Einzelnen, wie jeder Familie, sich den erwähnten Katalog kommen zu lassen. Das Versandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Blagwitz versendet denselben auf Verlangen überallhin unentgeltlich und portofrei.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen**, bereitet vom Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (**J. B. Bergkletterern**) und geistigen Anstrengungen, **verhindern das Ausgerathenkommen**, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 M. in der Apotheke **Zum goldenen Adler**, in den Apotheken von **F. Elebert, Häsler und Leistikow**, in der **Polnischen Apotheke in Elbing** und in der **Löwenapotheke in Dirschau**.

Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 214.

Elbing, den 13. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

35)

Und nun wandten sich die Blicke der Anwesenden jenem lieblichen, farblosen Frauenantlitz zu, welches sich trauernd dem Altarbilde zugehrt, als wolle es den Gefrenzigten um Kraft ansehen für das schwere Geschick, welches ihr geworden.

Gesentten Hauptes, die Brieftasche ihres Gemahls in der Rechten, schritt sie am Arme des alten Verwandten hinaus. Es war geschehen, sie hatte geschworen, ihm ein treues Weib zu sein, ihm, dem Wahnsinnigen! Und eine Scherfau vergaß nie ihre Pflichten!

„Mein armes, armes Kind“, schluchzte die Fürstin, als man ins Schloß zurückgekehrt war, „was soll aus Dir werden! Ich bleibe natürlich keine Nacht mehr länger hier, denn ich fürchte vor Angst, sollte ich mit einem Wahnsinnigen zusammen bleiben.“

„Gewiß, Mama, reise nur ab,“ antwortete Clemence ruhig, ohne Bitterkeit, obgleich die kleinen Zähne bei den Worten der Mutter sich fest übereinander gepreßt hatten, „mir kann Niemand bei der Pflege meines Satten helfen, als unser lieber Herr Doktor!“

Woll herzlichem Vertrauen bot sie dem alten Manne die Hand, welche er kräftig schüttelte und dann, nicht ohne einen verächtlichen Seitenblick auf die elegante Fürstin, welche sich fortwährend Stirn und Schläfe mit kölnischem Wasser rieb, ruhig antwortete: „Zählen Sie auf mich, Frau Baronin, ich bin Tag und Nacht zu Ihrer Verfügung und fern von der erbärmlichen Feigheit anderer Menschen. Wir müssen uns sogleich mit einer bekannten Privatheilanstalt in Verbindung setzen, um die Ueberführung des Patienten —“

„Niemals, Herr Doktor,“ unterbrach ihn die Baronin sehr bestimmt, „ich lasse meinen Mann nicht aus meiner Nähe; es ist bei ihm wohl nur ein vorübergehender Anfall, welcher durch größte Ruhe und liebevolle Pflege sich wieder legen wird und, wie gesagt, ich wünsche, daß er hier bleibt.“

„Aber, gnädige Cousine,“ wandte der ältere Herr von Scherfau ein, „bedenken Sie, was

Sie nur thun wollen! Solche Anfälle sind oft sehr gefährlich —“

„Ich weiß,“ entgegnete die junge Frau bestimmt, „wir müssen uns einen erfahrenen Krankenwärter kommen lassen, der stets bei ihm bleibt.“

„Ich telegraphire sogleich nach der Residenz um einen solchen,“ fügte der Arzt hinzu.

„Im übrigen,“ schloß Clemence, gegen letzteren das Haupt neigend, „will ich die Pflege behalten und hoffe fest auf völlige Wiederherstellung.“

„Gott lohne es Ihnen, Cousine, keine andere Frau würde so muthig ein schreckliches Schicksal auf sich nehmen.“

„Ich bin sein Weib,“ erwiderte sie einfach, „und es würde schlecht zu dem eben geleisteten Schwure passen, wenn ich ihn in der Stunde der Noth fremden Menschen überließe.“

„Nun, das heißt sich unnötig in Gefahr begeben,“ seufzte die Fürstin, sich erhebend, „bitte, laß den Wagen anspannen, Kind, ich ver-gehe vor Angst, ehe ich fort bin. O, mein Himmel, wenn ich an seine Augen denke, als er den Pastor ansprach — es war entsetzlich!“

„Ich werde Deiner Jungfer schellen, Mama, bitte, befehl, wie Du alles haben willst und Sie, Herr Doktor, begleiten mich wohl zu unserem armen Patienten.“

„Die Telegramme übernehme ich,“ sagte Herr von Scherfau, dessen Bewunderung für die schöne Cousine mit jeder Minute stieg.

„Lebe wohl, mein Kind,“ rief Frau von Moresku, in Thränen ausbrechend, „welch' ein schrecklicher Tag! Wie werden ihn meine Nerven überstehen! Ich muß sogleich in der Residenz meinen Arzt konsultiren. Kann ich Dir irgend etwas helfen, so sprich. Du weißt, ich bin eine viel zu zärtliche Mutter, um nicht alles für Dich zu thun!“

Unwillkürlich trafen sich die Blicke der Herren bei dieser hohlen Phrase der Fürstin, die im Moment ihrer Abreise der Tochter versicherte, wie sie bereit sei, ihr beizustehen; Clemence erröthete statt der Mutter und verabschiedete sich ziemlich kurz, um mit dem Doktor das Zimmer zu verlassen.

„O, die Kinder, die Kinder,“ seufzte die schöne Fürstin händeringend, sich zu dem sehr ernstblickenden Herrn von Scherfau wendend, „sie schlagen die wohlgemeinten elterlichen Vorstellungen

in den Wind, um dann völlig rathlos dem Unglück gegenüberzustehen.“

„Nun, Baronin, Clemence scheint wenigstens in letzterem eine Ausnahme zu machen. Ich habe sie in dieser letzten Stunde hochachten und verehren gelernt!“

„Wenn Sie wüßten, Baron, wie ich sie gewarnt habe, Hasso nicht zu heirathen. Er ist ein Spieler — und ein Fälscher.“

Entsetzt prallte der Baron zurück.

„Durchlaucht, das ist eine so schwere Anklage, die Sie kaum ohne gültige Beweise aussprechen dürften!“

„Ich habe sie. Mein Mann ist im Besitze eines Wechsels, dessen Unterschrift: „Alexander von Schersau“, von dem heutigen Majorsratsbesitzer her stammt.“

„Und das wußte meine Cousine?“

„Nein, allerdings nicht — ich wollte — hm — sie hatte ihrem todten Schwiegervater versprochen, Hasso zu heirathen und somit — wollte ich sie nicht noch unglücklicher machen.“

„Ist jener Wechsel bald fällig?“

„Ach, er ist längst eingelöst, doch wer steht dafür, daß er nicht eines Tages dieß Verbrechen abermals begeht?“

„Wie kommt dann wohl Fürst Moresku in den Besitz jenes Wechselsformulars, wenn es bereits eingelöst wurde?“

Die Dame stuzte. „Ich — ich weiß es nicht. Das sind Geschäftsachen der Herren, in die ich mich durchaus nicht mische. Aber, ich verplaudere mich, der Wagen kommt gewiß gleich. Eine besorgte Mutter schüttet doch gar zu gern ihr Herz aus. Leben Sie wohl, Baron.“

„Sie sind wohl so gütig, Durchlaucht, Ihrem Gemahl mitzutheilen, daß ich nach jenem mysteriösen Wechsel zu forschen gedenke — um meiner Cousine willen!“

Mit einer hastigen Verbeugung eilte sie hinaus; der besternte, strengblickende alte Herr wurde ihr beinahe unheimlich und eine dunkle Stimme im Innern sagte ihr, daß sie eine Thorheit begangen, von diesem Wechsel zu sprechen.

„Ein Gauner, dieser hochedle Fürst der schwarzen Berge“, murmelte ingrinnig der alte Schersau hinter ihr drein, und wenn Hasso etwas ehrenrühriges in der That begangen haben sollte, so steht er mit ersterem in innigster Verbindung. Aber ich will das elegante Ehepaar schon entlarven.“

Hastig hatte inzwischen die Fürstin ihre Toilette gewechselt, die Kammerjungfer dieselbe eingepackt und, als man ihr den Wagen meldete, stieg sie in stahlblauer Kleidung hinein, ernst und sorgenvoll aussehend. Die Pferde zogen an, sie winkte mit dem Taschentuch immer von neuem nach den Fenstern hinaus, ob schon kein Mensch daran sichtbar wurde. Frau von Schersau hatte wohl kaum genug gewußt, wann ihre Mutter abreiste; all ihr Denken konzentrierte sich nur auf den unglücklichen Gatten,

den sie nun in Begleitung des Arztes aussuchen wollte.

Beim Eintritt in das Zimmer gewahrte Clemence den Kranken, in einem Fauteuil liegend, die Augen halb geschlossen, die Finger convulsivisch zuckend, doch sonst völlig ruhig. Voll unsäglichem Mitleids, ohne das warnende Zeichen des Arztes zu beachten, eilte sie auf ihn zu und kniete neben ihm nieder.

„Hasso,“ bat sie innig, „sieh mich an, kennst Du mich? Clemence, Dein Weib!“

Langsam öffnete er die Augen und blickte verwirrt und unstät umher, dann jedoch blieb er an der süßen Erscheinung zu seinen Füßen haften, welche im blonden Haar noch die bräutliche Orange trug.

„Mein Weib?“ murmelte er tonlos, „wer sagt es? Nein, es ist ja nicht möglich. Wenn sie den Fürsten hört, so wird er ihr erzählen — haha, wie ich damals gezeichnet habe — Zug für Zug — und nun — bin ich ehelos! Clemence“, schrie er plötzlich auf, wild emporfahrend, „ist es denn wahr, daß der Pastor meinen Schwur verlangte? Er weiß also nichts, o sage es ihm auch nicht; er soll es nicht erfahren! Nimm den Wechsel dort fort, er brennt mir wie Feuer auf der Brust — wirf ihn hinab ins Meer — in mein kühles, blaues Meer.“

Erschöpft hielt er inne; Clemence legte, milde tröstend die weiche Hand auf seine glühende Stirn, aber sie war todtenbleich geworden. Auf diesem armen, umdüsterten Gemüthe mußte eine schwere Schuld lasten, sie zitterte vor der Entdeckung.

„Sei ruhig, Hasso,“ bat sie abermals innig, „Du bist erkrankt, der gute Herr Doktor befürchtet ein Nervenfieber und hat daher einen geübten Pfleger verschrieben, damit wir Dich bald wieder gesund haben. Soll ich bei Dir bleiben? Willst Du versuchen zu schlafen, oder möchtest Du vorgelesen haben?“

„Nein, nein,“ wehrte er düster, „geh fort von mir, weit fort, denn der Dämon krallt sich noch immer an meine Seele, um sie aus dem Körper zu reißen, aber ich will nicht, ich kämpfe mit ihm — immer heftiger, bis er endlich vor mir liegt — — todt — ganz todt.“

Von neuem traten die Krämpfe ein, der Arzt und der Diener sprangen eilig hinzu, den Unglücklichen zu halten, sein Schreien und Stöhnen zerriß das Herz der armen jungen Frau, die mit bebender Hand immer von neuem versuchte, seine Lippen mit Wein anzufeuchten und den Schaum von denselben zu trocknen.

Als dann endlich der Barozismus vorbei war, fiel der Kranke in einen tiefen, traumlosen Schlaf und der Doktor zog sich mit der Baronin zurück.

„Erlauben Sie, gnädige Frau,“ sagte er freundlich, „daß ich nur hinüber gehe, um meine Gesellschaftsachen abzulegen, ich bin in einer halben Stunde zurück und bleibe dann über Nacht hier, bis morgen der Wärter eintrifft.“

„Darf ich nicht bei ihm wachen?“

„Nein, Frau Baronin, es würde Ihren Herrn Gemahl erregen und Sie selbst ganz elend machen. Sollte irgend eine Verschlimmerung eintreten, so will ich Sie rufen lassen, doch ist keineswegs Lebensgefahr bei dem Zustand vorhanden.“

„Herr Doktor, wie soll ich Ihnen je genug danken für diese treue Hülfe, die Sie mir heute zu Theil werden lassen. Gott allein vergelte es!“

„Nicht doch, meine Gnädige,“ gab der alte Mann ernst zurück, „was ich thun kann, ist kinderleicht gegen das Schwere, was Sie heute am Altare auf sich genommen. Baron Hasso, mag wohl wieder genesen von dem heutigen schweren Anfall, aber Sie werden auch nie für eine einzige Stunde sicher sein dürfen, daß der Wahnsinn von neuem hervorbricht. So jung noch — und schon solche Kreuzträgerin!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Für **Prinz Heinrich** von Preußen traf in **Riel** ein in Southampton bei Sommers und Payne gebautes, merkwürdiges kleines Segelboot ein, das sich bei eleganter Ausführung in Schnitt und Material noch durch gewisse konstruktive Eigenthümlichkeiten auszeichnet. Das nur wenige Meter lange, einem Segel-Kanoe ähnelnde Boot zeigt in seiner Mitte ein festes, nach Form einer Fischflosse gestaltetes Schwert. Das Ruder ragt, wie bei Torpedobooten, nach unten über die Kellinie herunter und ist, wie Rudersposten und Pinne, aus Metall. Oben ist das Boot vollkommen eingedeckt bis zum Cockpitt, das Heck ist breit, der Mast steht auf ca. $\frac{1}{4}$ von vorn und scheint für Mastsegel eingerichtet. Das aus edlen Hölzern erbaute Boot macht den Eindruck, als ob es vortreffliche Segeleigenschaften und große Wendigkeit mit guter Stabilität verbinden werde.

— Der **Bischof von Trier** hat durch Erlaß Jedermann, der den **heiligen Rock** beschädigt oder sich Partikel davon aneignet, mit Exkommunikation bedroht. Da kein Laie ohne besondere Erlaubniß die Reliquie berühren darf und für strengste Bewachung gesorgt ist, mußte der Erlaß sehr befremden. Jetzt will die „Frankf. Ztg.“ erfahren haben, der Erlaß sei dadurch veranlaßt worden, daß einzelne Gegenstände, voran ein Geistlicher den heiligen Rock zur Weihe berührt habe, mit Widerhaken versehen gewesen seien. Zur Bekräftigung ihrer Angabe fügt die „Frankfurter Zeitung“ hinzu: Der Jesuitenpater Dr. Weissel schreibt in seinem Buche über den heiligen Rock, es seien ihm mehrere Stoffstücke zur Untersuchung geliehn worden, welche im Jahre 1844 vom h. Rock „abfielen“. Bischof Arnoldi habe ein Stück dem Kaplan Knopp geschenkt. Ein Stück sei im Besitz der Frau Banvolzem in Trier, und ein anderes habe der Dechant Schue. Vom

Jahre 1810 meldet der Generalvikar Cordel, man habe bei der Untersuchung gewünscht, weniger Zeugen zu haben, da das hl. Kleid am Vordertheil wie abgeblättert ausgesehen. Von dem Damast, der sich mit der Zeit verzehrt und verblättert habe, hätten sich manche Theilchen abgelöst, die entwendet wurden.

— **Von der Großmuth des Kapellmeisters Himmel** erzählt der „Vär“ folgende Geschichte: Himmel pflegte zu einer bestimmten Stunde des Vormittags sein Gläschen Wein in einer beliebigen Wirthschaft zu **Berlin** zu trinken, wo er eine große Gesellschaft, die heitere Unterhaltung liebte, an sich zu fesseln verstand. Dem Wirth war der regelmäßig große Besuch sehr angenehm, weniger aber gefiel ihm, daß der Kapellmeister nie, wie die anderen Gäste, bezahlte, sondern, ohne nach der Zeche zu fragen, sein Lokal verließ. Als nun einmal Himmel mit dem Wirth allein war, drückte ihm dieser ein Papier in die Hand, auf welchem die Summen aller Zechen seines treuen Gastes von ziemlich langer Zeit her nach Zeit- und Flüssigkeitsmaß berechnet war. Der Kapellmeister steckte den Zettel ein und empfiehlt sich. Am andern Tage stellen sich die gewöhnlichen Gäste ein und fragen: „Ist denn der Kapellmeister noch nicht da?“ Himmel aber kommt nicht, die Unterhaltung lahmt, der Wein mundet nicht wie sonst. Auch die nächsten Tage bleibt der Vermischte fort; seine Aneignenossen erscheinen auch nicht mehr; der Wirth erfährt, daß sein Schuldner jetzt anderswo seinen Wein trinkt, und daß die lieben Gäste ihm nachgezogen sind. Der Wirth macht gute Miene zum bösen Spiel. Er schreibt seine Rechnung auf zwei Zettel, die eine Hälfte davon auf den einen, die zweite auf den andern und geht damit bei früher Stunde zu Himmel, der gerade bei guter Laune ist. „Herr Kapellmeister“, sagt er, „es sollte mir leid thun, wenn ich Sie neulich durch meine pedantische Ordnungsliebe beleidigt und von meinem Hause entfernt hätte. Da sehen Sie, wie ich es mit Ihrer Rechnung mache, die eine Hälfte behalte ich und zerreiße sie; damit ist sie also abgethan. Die andere nehmen Sie gefälligst in Empfang.“ — „Wie?“ fragte der Kapellmeister. „Ich sollte mich von Ihnen an Großmuth übertraffen lassen? Sehen Sie hier, ich nehme die andere Hälfte der Rechnung und zerreiße sie auch!“ — Der verblüffte Wirth meinte: „Ach — kommen Sie nur wieder, womöglich noch heute. Ohne Ihren Wunsch sollen Sie durch mich nicht mehr mit Rechnung engequält werden.“ — Der Kapellmeister kam, die ganze frühere Gesellschaft zog ihm wieder nach und der Wirth bedauerte seine Großmuth nicht: Himmel aber vergaß seinerseits nie wieder, seine Zeche sofort zu begleichen.

* **Die Braut des Millionärs.** Folgende kleine Geschichte spielte in **Gms**; die Hauptbetheiligten sind drei in **Berliner Schauspielerkreisen** bekannte Persönlichkeiten. In **Gms** weilten die Schauspieler L. und R. Sie

begleiteten einen abreisenden Freund zum Bahnhof. Dem ankommenden Zug entstieg ein sehr elegant gekleideter Reisender, der den Schauspieler R. mit den Worten begrüßte: „Mein lieber R., wie geht es Ihnen, kennen Sie mich nicht mehr, ich bin der Baron Stieglitz (bekanntlich einer der reichsten russischen Millionäre).“ „Jawohl“, antwortete Herr R. und stellte den Baron seinem Begleiter L. vor. Sie gehen zusammen in die Stadt, gehen in ein feines Restaurant, dort wird soupir; mehrere bekannte Herren und Damen, die zufällig in demselben Lokale erscheinen, werden eingeladen, der Sekt fließt in Strömen. Inzwischen ist es spät Nachts geworden, der Baron hat noch keine Wohnung, er zieht auf Veranlassung des Herrn R. in dessen Haus, in welchem auch eine bekannte, früher am Lessing-Theater engagierte Schauspielerin Fräulein B., wohnte. Diese lernte der Baron kennen, zeigte sich mit ihr sehr oft auf der Promenade; sie fuhren zusammen aus und kamen in das Vered der Leute. Als Herr R. dem Baron Stieglitz deshalb Vorhaltungen machte, erklärte er: „Niemand hat das Recht zu sprechen, ich habe mich mit Fräulein B. verlobt.“ Die Schauspielerin war die viel beneidete Braut des weltbekannten Millionärs Stieglitz. Die kostbarsten Geschenke, werthvolle Geschmeide, Juwelen etc. wurden ihr in Hülle und Fülle von dem Bräutigam überreicht. Diners, Soupers, mail-coach-Partien wechselten mit einander ab. Inzwischen war in dem Hause, in welchem der Baron Stieglitz logierte, ein älterer Herr eines Tages ganz früh am Morgen vorgefahren und wollte den Baron Stieglitz sprechen. Man führte ihn zu demselben und einige Stunden später machte der Baron Stieglitz am Arme des älteren Herrn einen Spaziergang durch die Stadt, was nicht aufpassen konnte. Der Weg führte zum Bahnhof, beide Herren fuhren ab. Man erwartete in der Wohnung vergeblich die Rückkehr des Barons. Er war verschwunden! Jetzt machte der Schauspieler R. seinem Freunde L. das Geständniß, daß sein Geld alle sei, weil er seinem Freunde Stieglitz zweitausend Mark geborgt hätte. Eine Menge von Gläubigern fand sich ein, Juweliers, Modisten, Fuhrwerksbesitzer etc. Zwei Tage später erschien der ältere Herr wieder, ließ alle Gläubiger zusammenerufen — und bezahlte deren Rechnungen (im Betrage von 31.000 Mk.) auf Heller und Pfennig. Nun wollte Jedermann wissen, wer denn eigentlich der ältere Herr sei, der sich hier als Wohlthäter des Baron Stieglitz erwies. „Meine Herren,“ sagte der ältere Herr, „ich bin der **Freihausdirektor von Nassau**, der Herr, der sich Ihnen als Baron Stieglitz vorgestellt hat, ist meiner Obhut anvertraut, er ist ein harmloser Geisteskranker, der sich einbildet, der Baron Stieglitz zu sein, selbst aber sehr reich ist, und der jährlich ein- oder zweimal solche heimliche Exkursionen aus der Freihausanstalt unternimmt, bis ich einige Tage später, wenn ich über den Ort seines Aufent-

haltes unterrichtet bin, ihn wieder zurückhole.“ Der Vorfall ist für alle Betheiligten ohne weitere Zwischenfälle abgelaufen, nur Fräulein B. scheint von demselben, wie der „Konfektionär“ meint, tiefer ergriffen worden zu sein. Sie hat sich nach Amerika begeben und ein Engagement in Milwaukee angenommen.

— Als kürzlich der dritte Band der **Denkwürdigkeiten Moltke's** erschien, wurde auch in einem kärnthener Kurorte davon gesprochen, wobei ein ungarischer Professor folgendes kleine Erlebnis zum Besten gab: Im nämlichen Jahre, als Graf Moltke zum letzten Male in Karlsbad war, gebrauchte ich ebenfalls daselbst die Kur. Auch der Obergespan B., der mir befreundet war, befand sich in Karlsbad: ich sah ihn öfter in der Gesellschaft des Grafen Moltke und hat, er möge mich einmal dem Grafen während des Spazierganges vorstellen. „Was wünschen Sie denn eigentlich von ihm?“ fragte mich der Obergespan. — „Ich möchte gern an den Grafen eine Frage über Rußland richten.“ — „Thun Sie das nicht,“ meinte der Obergespan, „Sie bringen nur mich und auch sich selbst in Verlegenheit. Sie wissen wohl, daß Moltke der große Schweiger heißt und mit einem ihm fremden Herrn wird er über Politik sicherlich nicht sprechen.“ Doch der Professor war nicht der Mann, welcher sich so leicht abfertigen ließ, und er wiederholte seine Bitte nur um so dringender. Der Obergespan gab schließlich nach, und noch am nämlichen Abend, als die beiden Herren, Graf Moltke und der Obergespan, die Allee entlang gingen, kam ihnen der Professor entgegen. Der Obergespan stellte denselben vor. Moltke war sehr freundlich; dies ermutigte den Professor zu seinem Interview. „Darf ich mir die Frage erlauben: Wie denken Euer Excellenz über Rußland und über ein Bündniß mit dieser Macht?“ Moltke erwiderte kein Wort, und der Interviewer, in der Meinung, daß der Graf die Worte nicht gehört habe, wiederholte die Frage. Jetzt fragte Moltke den Professor: „Glauben Sie nicht, daß es heute noch regnet wird?“ „Ich zweifle,“ sagte der Professor, „aber wegen Rußland . . .?“ „Ich habe Eile und muß trachten, nach Hause zu kommen,“ sagte Moltke und empfahl sich rasch von dem neugierigen Professor und dem Obergespan, welche also auch heute noch im Unklaren darüber sind, wie Moltke über ein Bündniß mit Rußland dachte.

Weiteres.

* [Reklame.] „Dieses hochinteressante Buch sogleich anzuschaffen, ist dringend geboten, da mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß eine zweite Auflage nicht gedruckt wird!“